

Donnerstag, 10. Dezember 2020

Sillenbuch

Weg benannt nach Hans-Georg Müller

Knapp anderthalb Jahre hat es seit dem interfraktionellen Antrag im Bezirksbeirat gedauert, doch nun gibt es in Sillenbuch einen Hans-Georg-Müller-Weg. Die Stadtverwaltung hat Schilder am bislang namenlosen Verbindungsweg zwischen der Oberwiesen- und der Eduard-Steinle-Straße aufgestellt.

Mit der Namensgebung für den Fußweg sollen die vielfältigen Verdienste von Hans-Georg Müller für den Stadtbezirk gewürdigt werden. Der ehemalige Gymnasiallehrer starb am 22. Juli 2017 im Alter von 84 Jahren. Mit ihm verlor der Stadtbezirk seinen profunden Kenner und Chronisten. Der promovierte Germanist und Geschichtswissenschaftler hielt unzählige Vorträge, hütete ein umfangreiches Fotoarchiv und verfasste viele ortsgeschichtliche Broschüren. Auch politisch war er aktiv. Unter anderem saß er von 1972 bis 1986 für die SPD im Bezirksbeirat, zudem führte er den SPD-Ortsverein an. Ebenso stand er knapp zehn Jahre als Gründungsmitglied dem Bürgerverein Riedenbergs-Sillenbuch vor.

Eigentlich hatten sich die örtlichen Bezirksbeiräte für die Enthüllung der Schilder einen festlichen Rahmen gewünscht. Coronabedingt ist das allerdings ausgefallen. Ob und wie das Ganze nachgeholt wird, ist unklar. Das Gremium hat seine Dezember-Sitzung bereits abgesagt. *car*

Hohenheim

Der Dampfplugs als Faszination

Diese Maschine hat die Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mechanisiert und revolutioniert: Einer der letzten Dampfplugs Deutschlands ist im Deutschen Landwirtschaftsmuseum (DLM) der Universität Hohenheim ausgestellt. Jetzt gibt es ein Buch über die Geschichte dieser seltenen Landmaschine: „Die Bayerische Dampfplugs-Genossenschaft Regensburg e.G.m.b.H. 1901-1966“. Autor ist Theodor Häußler, Historiker und ehemaliger Landwirtschaftsdirektor des DLM. Während der Schließzeit des DLM ist die Chronik per E-Mail bestellbar: frank.emmerich@uni-hohenheim.de. Sie kostet 19,90 Euro. *red*

Filderstadt

Führungswechsel bei Herma

Die Herma GmbH mit Hauptsitz in Filderstadt-Bonlanden vollzieht einen nach eigenen Angaben planmäßigen Wechsel in der Geschäftsführung. Guido Spachtholz (47) löst beim Spezialisten für Selbstklebetechnik Thomas Baumgärtner ab. Baumgärtner verabschiedet sich in den Ruhestand. Er übergibt seinem Nachfolger die Geschäftsführung und Leitung des Geschäftsbereichs Haftmaterial. Der Wechsel soll laut Pressemitteilung zum 1. März 2021 vollzogen werden. *red*

ABONNENTENSERVICE

Jeden Morgen arbeiten viele Menschen daran, dass Sie Ihre Zeitung pünktlich erhalten. Sollte es dennoch mal etwas zu beanstanden geben oder Sie möchten unsere umfangreichen Service-Leistungen nutzen, so erreichen Sie den Abonentenservice Montag bis Freitag von 7 bis 17.30 Uhr und Samstag von 7.30 bis 12 Uhr unter folgenden Telefonnummern:
Telefon Leserservice 07 11 / 72 05 - 61 61
Fax Leserservice 07 11 / 72 05 - 61 62

Lokales Impressum

Filder-Zeitung
Der gemeinsame Lokalteil
STUTTGARTER ZEITUNG
STUTTGARTER NACHRICHTEN

Redaktion Filder-Zeitung:

Plieninger Straße 150, 70567 Stuttgart
Verantwortlich: Jan Sellner
Koordination: Ralf Gunkel
Leitung: Judith A. Sägeser

Fon: 07 11/72 05 89 56
Fax: 07 11/72 05 89 59
redaktion@filder-zeitung.zgs.de

Anzeigen:

Verantwortlich: Malte Busato
Fon: 07 11/72 05-16 00
Fax: 07 11/72 05-16 14
anzeigen@filder-zeitung.zgs.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3 vom 1.1.2020

Verlag:

Stuttgarter Zeitung Verlagsgesellschaft mbH
Plieninger Straße 150 (Pressehaus Stuttgart)
70567 Stuttgart

Blick in die Zukunft auf 5000 Quadratmetern

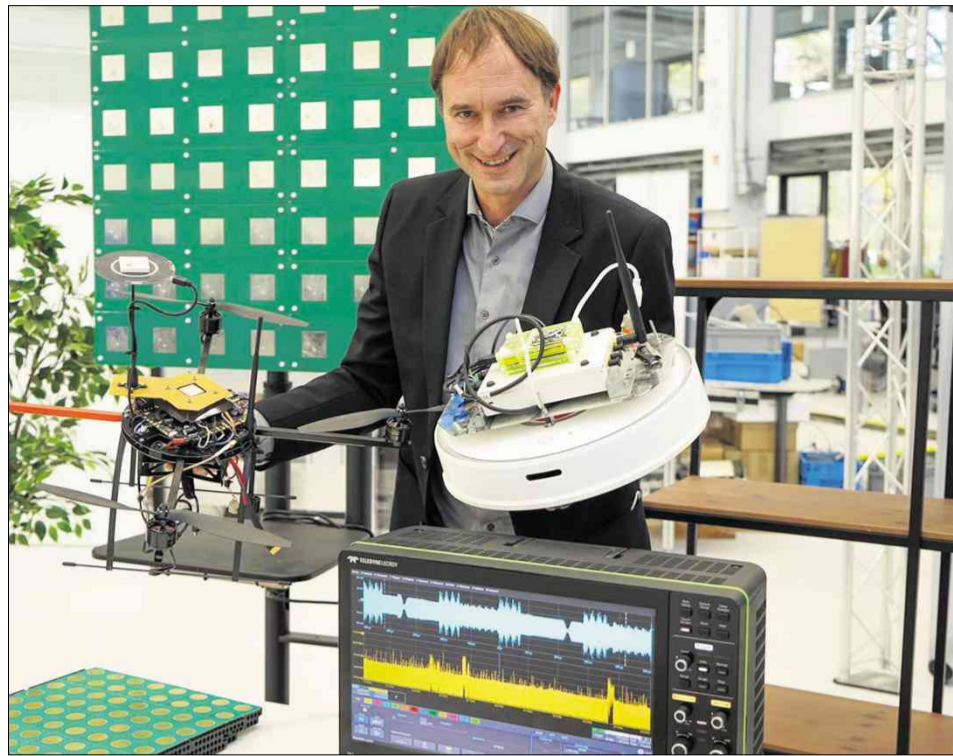
In der Forschungsfabrik Arena 2036 auf dem Uni-Campus in Stuttgart-Vaihingen werden die Einsatzmöglichkeiten von 5G-Technologie für Produktion, Logistik und Mobilität ausgelotet. Dieses Testzentrum findet weltweit Beachtung. *Von Christoph Kutzer*

Ein Gang durch die Forschungsfabrik Arena 2036 auf dem Campus der Universität in Stuttgart-Vaihingen gleicht einem Blick in die Zukunft. Linker Hand wird an induktiver Energieübertragung über den Boden getüftelt. Rot leuchten die Bahnen, die unter Strom stehen. Orangefarbene Felder markieren potenzielle Maschinenstandorte. Kabel? Fehlalarme. Neben ruht ein gängiger Staubsaugerroboter. Hier in der Halle muss er nicht sauber machen. Er dient der Simulation eines fahrerlosen Transportvehikels. „Bis zum Gewicht einer Katze tut es bekanntlich auch dieses Modell“, erklärt Arena-2036-Forschungskordinator Philipp Weißgraber und schmunzelt.

Auf 5000 Quadratmetern wird an jeder Ecke getüftelt und getestet. Die größte Attraktion aber bleibt unsichtbar: das mit Nokia-Technologie umgesetzte 5G-Campusnetz, das neue Horizonte für Produktion und Mobilität eröffnet. Stolz zeigt Johannes Koppenborg, Leiter 5G Fertigungslösungen für Industrie 4.0 bei Nokia Enterprise, ein kaum streichholzschachtelgroßes Modem. „Mehr brauchen wir nicht, um riesige Datenmengen zu übertragen“, erklärt er. Ausfallsicher und schnell: Der Zeitraum vom Absenden eines Befehls bis zur Reaktion der Maschine liegt im Millisekundenbereich. Das erhöht die Arbeitssicherheit. Maschinen lassen sich so programmieren, dass sie sich sofort abschalten, wenn eine Gefahrensituation entsteht. „Sie stehen still, ehe ein Unfall passiert ist“, so Koppenborg.

Gemeinsames Ziel der wissenschaftlichen Einrichtungen und Wirtschaftsunternehmen, die sich in Vaihingen der Erforschung mobiler Anwendungen widmen – neben der Universität Stuttgart und Nokia sind unter anderem Bosch, Daimler oder das Fraunhofer Institut beteiligt – ist nicht weniger als die grundlegende Transformation der industriellen Fertigung. Transportfahrzeuge und Roboter sollen sich an Produktionsstandorten frei bewegen. Maschinen sind nicht länger an einem Ort fixiert und lassen sich je nach Anforderung neu anordnen.

Die Konfiguration von Programmen erfolgt in Echtzeit. Neben autonom agierenden Fahrzeugen in der Fabrik ist auch das



Forscher der Universität Stuttgart wie Professor Stephan ten Brink arbeiten an Algorithmen für die Datenübertragung der Zukunft. *Fotos: Arena 2036 (2)*



Mit der Forschungsplattform FlexCAR wird das update- und upgradefähige Fahrzeug der Zukunft erforscht.

selbststeuernde Automobil für den Straßenverkehr Gegenstand der Forschung. „Vor allem geht es um Flexibilität in der Produktion“, erklärt Weißgraber. „Letztlich soll die neue Technologie auch Kosten reduzieren und es so wieder rentabler machen, im Inland zu produzieren“, sagt er

und ergänzt: „In den vergangenen Pandemie-Monaten haben wir gesehen, wie problematisch es ist, dass so viel Arbeit ins Ausland verlagert wurde.“

Während die Digitalisierung in Bereichen wie der Ausstattung von Schulen im internationalen Vergleich hinterherhinkt,

nimmt Deutschland in der Forschung zu 5G-basierten Produktionssystemen eine führende Rolle ein. Martin Zagermann von der Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH betont, eine Einrichtung wie die Arena 2036 werde in der ganzen Welt beachtet. „Weil neue Technologien sehr oft über Anwendungsmöglichkeiten in die industrielle Praxis adaptiert werden, ist ein 5G-Testbett, wie das der Arena 2036, von sehr hohem Wert für den technischen Fortschritt“, gibt er zu verstehen. Daher sei es „ein Highlight, die Arena 2036 in der Region zu wissen“.

Ines Aufrecht, Leiterin der Abteilung Wirtschaftsförderung der Stadt Stuttgart, teilt seine Begeisterung. Gerade steht ein neues, vom Bund gefördertes Projekt in den Startlöchern, das unter dem Titel „SynergieRegion“ die Themen Industrie 4.0 und Smart City zusammenführt. Auch für die Stadt ist 5G ein Zukunftsthema. „Gerade für Stuttgart ist das verarbeitende Gewerbe ein zentraler Wirtschaftsbereich, sodass Entwicklungen im Bereich Industrie 4.0 von zentraler Bedeutung sind“, so Aufrecht. Als Beispiel für Smart-City-Anwendungen nennt Aufrecht den Einsatz von Drohnen. Dieser sei im Zusammenhang mit Bluttransporten für Krankenhäuser denkbar. Die fliegenden Helfer könnten aber auch bei Wartungsaufgaben behilflich sein, etwa der Suche nach Schäden an den Landebahnen des Flughafens.

„Es ist eine spannende Reise, die wir dieses Jahr angetreten haben“, ordnet Johannes Koppenborg die Arbeit in der Arena 2036 ein. Die digitale Zukunft hat begonnen. Neue 5G-Anwendungsfälle werden erprobt und in der Industrie eingeführt. Dass die fünfte Mobilfunkstandard-Generation die letzte sein wird, ist unwahrscheinlich. Das sieht man auch in Stuttgart-Vaihingen so. Auf einer der Projektflächen befasst sich ein Team der Universität Stuttgart bereits mit der Folgetechnologie 6G.

„Es ist eine spannende Reise, die wir dieses Jahr angetreten haben.“

J. Koppenborg, Leiter 5G Fertigungslösungen bei Nokia

Bau des Wohnquartiers beginnt erst im Frühjahr

Für das neue Vorhaben in Steckfeld haben bauvorbereitende Arbeiten begonnen – ein Jahr später als geplant. *Von Jacqueline Fritsch*

Ursprünglich war der Baubeginn für Herbst 2019 geplant. Nun soll es im kommenden Frühjahr so weit sein, dass an der Steckfeld- und Karlshofstraße ein neues Quartier entsteht. Zurzeit laufen bauvorbereitende Maßnahmen, heißt es vom Siedlungswerk, das die neuen Wohnungen und Pflegeplätze gemeinsam mit der Baugenossenschaft Gartenstadt Luginsland baut. Eine Zeit lang hatten einige Anwohner das Gefühl, auf

der großen Baustelle im Steckfeld tue sich nichts. Eine offizielle Pause der Bauarbeiten gab es aber nicht, „da diese ja noch nicht begonnen haben“, sagt eine Sprecherin des Siedlungswerks, „was von den Anwohnern wahrgenommen wurde, war bestimmt der Abbruch der Bestandsgebäude“.

Auch wenn nun eineinhalb Jahre später gebaut wird als geplant, spricht das Siedlungswerk nicht von einer Verzögerung.

Der Abriss der ehemaligen Gebäude auf der 27 000 Quadratmeter großen Fläche sei im Sommer 2019 erfolgt. Danach sei das Grundstück geologisch untersucht worden. Der Bebauungsplan wurde im Januar 2020 rechtskräftig, seit Mitte November liegt die Baugenehmigung vor. Im kommenden Frühjahr könne mit dem Hochbau begonnen werden. Warum das nun lange Zeit nach dem eigentlichen Termin passiert, begründet das Siedlungswerk nicht. An der Steckfeld- und Karlshofstraße sind 90 Miet- und Eigentumswohnungen, 45 Pflegeplätze und 26 betreute Wohnungen geplant. Die Bauzeit beträgt zwei bis drei Jahre.



An der Karlshofstraße und Steckfeldstraße baut das Siedlungswerk. *Foto: Jacqueline Fritsch*

Geballte kommunale Kraft für kreative Köpfe

Filderstadt will zusammen mit anderen Filderkommunen Start-ups unterstützen. Dafür gab es nun einen Preis. *Von Caroline Holowiecki*

Das gemeinsame Projekt „Mach ES“ der Städte Filderstadt, Esslingen, Nürtingen und Kirchheim hat im Landesfinale des Wettbewerbs „Start-up BW Local – gründungsfreundliche Kommune“ in der Kategorie „Interkommunaler Ansatz“ den zweiten Platz belegt und damit ein Preisgeld von 7500 Euro gewonnen. Ausgelobt wird das Ganze vom Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg.

Unter der Dachmarke „Mach ES“ machen die vier größten Kommunen im Landkreis gemeinsame Sache. Weitere können jederzeit dazustößen. Die Idee: Synergien bilden, Netzwerke knüpfen und so innovativen Gründungswilligen im Kreis Esslingen je nach Schwerpunkt eine möglichst gezielte Beratung in puncto Ansprechpartner oder Fördermöglichkeiten angehen lassen.

Patrick Rapp, Filderstadts Wirtschaftsförderer, nennt ein Beispiel: Nürtingen und Esslingen hätten Hochschulen vor Ort, Filderstadt wiederum habe im Ver-

gleich das dichteste Netz an Direktvermarktern. Wenn sich also jemand für den Bereich Bioökonomie interessiere, könnten die anderen Kommunen gezielt auf die Filder verweisen. „Hauptsache, es kommt eine Gründung raus“, findet er.

Schon zuvor hat sich Filderstadt um Macher bemüht. „Wir können mit einer Erstberatung versorgen“, erklärt Rapp.

Seit Langem arbeite man diesbezüglich etwa mit der IHK und der Handelskammer zusammen. Außerdem vermittele man nach Möglichkeit Räume. „Wir sind gern unterstützend tätig“, dennoch ist die Zahl der Neugründungen in Filderstadt in der Vergangenheit nur langsam gestiegen. Als Hemmschuh sieht er unter anderem die große Konkurrenz durch attraktive Arbeitgeber in der Region und die hohen Immobilienpreise. Unter 376 Gewerbeanmeldungen im Jahr 2018 waren nur 66 Gründungen. Neuere verlässliche Zahlen lägen nicht vor, doch er betont: „Es könnten mehr sein, und es sollen künftig auch mehr sein.“

„Hauptsache, es kommt eine Gründung raus.“

Patrick Rapp, Wirtschaftsförderer in Filderstadt

An Kreativköpfen sind viele Kommunen interessiert. Waldenbuch, bereits im Oktober als eine von 26 „gründungsfreundlichen Kommunen 2020/2021“ ausgezeichnet, will sich vor allem im Ernährungs- und Genussbereich in der Innovationsbranche profilieren und hat ein neu eröffnetes Lokal zum Gründungscafé auserkoren.

Roland Klenk, der Oberbürgermeister von Leinfelden-Echterdingen, sähe ebenfalls gern mehr Start-ups in seiner Stadt. Warum sie so begehrt sind, erklärt Patrick

Rapp in einem Bericht, den er jüngst dem Verwaltungsausschuss vorgelegt hat, so: „Die Voraussetzung für eine gelingende Transformation der Wirtschaft des Landkreises sind Mut, ein neuer Zeitgeist und Innovationsräume zum Querdenken, Vernetzen, Austauschen, gemeinsames Tüfteln und Ausprobieren.“

Info Die Homepage www.maches.info ist seit dem 3. Dezember online und soll sukzessive aufgebaut werden, etwa mit einem Veranstaltungskalender.



Unter www.maches.info sollen Start-ups künftig beraten werden. *Screenshot: Caroline Holowiecki*